

Vormort.

Ein Sanitäter, ein Friedensmann meldet sich zum Worte und will vom Krieg erzählen. Er fürchtet nicht die Vorurteile, die ihm im Wege stehen und hofft sogar, dieselben bei manchem zu zerstreuen. Eher hätte ihn die Erwägung zurückhalten können, daß das dargebotene nach Zeit, Stoff und Raum sich in so engen Grenzen bewegt. Doch war an der Thatsache einmal nichts zu ändern, daß eben nur die Anfangsperiode des siebenziger Krieges für freiwillige Feldblafone Raum bot und daß die Schwierigkeiten für deren Eristenz und Fortkommen sich häuften, je weiter das deutsche Heer im Feindeslande vordrang; außerdem verbot allerdings auch ein durch Überanstrengung und Entbehrung herbeigeführtes körperliches Leiden von selbst die Fortsetzung des freiwillig übernommenen Dienstes.

Übrigens ließ sich damals auch in kurzer Zeit viel erleben und wer sich ein offenes Auge und ein empfängliches Gemüt bewahrte, kann für manchen doch vielleicht etwas neues bringen.

Den „Erinnerungen“, welche in dieser Form zum erstenmale veröffentlicht werden, sind auf Wunsch der Verlagsbuchhandlung noch zwei Anhänge beigefügt, die sich zwar nach Form und Inhalt wesentlich von jenen unterscheiden, aber doch auch wieder vieles mit denselben gemein haben. Vollzogen sich doch die Ereignisse, von welchen berichtet wird, zum

Teil auf dem gleichen Boden und die Erzählungen bewegen sich fast durchweg innerhalb desselben Rahmens. Zahlreiche Beobachtungen und Erfahrungen, über welche sich die drei Berichterstatter völlig unabhängig von einander ausgesprochen haben, stimmen so genau mit einander überein, daß gewissermaßen der eine dem andern die Richtigkeit seiner Schilderungen bestätigt. — Aber sie ergänzen sich auch gegenseitig. Wo der eine bei den Detailbildern stehen bleibt und sie sorgfältig ausmalt, da erzählt der andere summarisch oder faßt Reihen von Thatfachen unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammen. Was der eine vielleicht übersehen oder unterschätzt hat, das hebt der andere hervor und zeichnet es genauer aus; wo dieser bei der nackten Thatfache stehen bleibt, darüber ergeht sich jener in Reflexionen und fügt Glossen bei, durch welche die von jenen Thatfachen hervorgerufenen Eindrücke noch mehr vertieft und erweitert werden.

Der erste Anhang wurde schon unmittelbar nach dem Kriege im Selbstverlage des Herausgebers für Näherstehende als Manuscript erstmalig gedruckt (Keyßnersche Hofbuchdruckerei in Meiningen) und erscheint nun vor einem größeren Leserkreise in verkürzter und mannigfach veränderter Gestalt.

Die Kleinschen Vorträge wurden seinerzeit vor einem ausermählten Hörerkreise in Augsburg vom Verfasser selbst gehalten und sind gewiß allen Kennern der „Fröschweiler Chronik“ und allen Verehrern des geistreichen und gewandten Erzählers herzlich willkommen.

Ebertsheim in der Pfalz, 17. April 1890.

Th. G.

Inhalt.

Erinnerungen eines freiwilligen Krankenpflegers.

Von Theodor Gumbel.

	Seite
I. Die Müßzeit	1
II. Die ersten Hilfeleistungen	12
III. Um Wörth	15
IV. Langenfulzbach	27
V. Ein sterbender Krieger	34
VI. Die Turkos	39
VII. Ein afrikanischer Kriegsheld im evangelischen Pfarrhaus	45
VIII. Allerlei Lazaret-Erlebnisse	52
IX. Neue Ziele	57
X. Von Saarbrücken nach Pont à Mousson	62
XI. Auf dem Wege nach Gravelotte	71
XII. In der Schlacht	76
XIII. Eine Nacht auf der Walfstatt	89
XIV. Zurück nach Gravelotte	93
XV. Im Massen-Lazaret zu Gravelotte	101
XVI. Der König kommt	105
XVII. Heimwärts	109

Anhang.

Fahrten eines Nichtkombattanten auf dem Kriegsschauplatz in den Augusttagen 1870.

Herausgegeben von J. Zeiß.

Erstes Kapitel. Die Kriegserklärung. Nach Frankreich. Als Spion denunziert	117
Zweites Kapitel. In Weißenburg und in Wörth am 6. u. 7. August	121